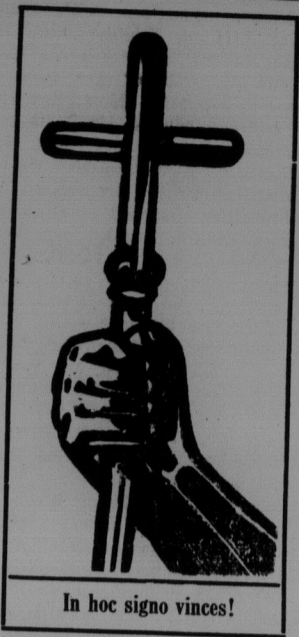


Katholische



Aktion!

In hoc signo vinces!

Solidarität

ein Erfordernis des Christentums!

(Schluß)

Wenn wir nun die Richtlinien des wirtschaftlichen Lebens in der dänischen Landwirtschaft kurz geschildert haben, so soll im Folgenden auf die Einzelheiten eingegangen werden, auf die Art der genossenschaftlichen Produktion, die Konzentration der Produkte und deren Vermarktung.

Im Vorhergehenden wurde auf Dänemark als das Mutterland für kooperative Landwirtschaft hingewiesen. Welche Früchte dort die praktisch betätigte christliche Solidarität und Nächstenliebe im wirtschaftlichen Leben zeitigt, wollen wir nun an der Hand der einzelnen landwirtschaftlichen Produkte in diesem Artikel zeigen.

Die gesonderte Behandlung des Getreides fällt naturgemäß weg, einerseits weil Dänemark kein Getreide exportiert, andererseits weil hierfür unsere Farmer ihren Weizen-Pool haben.

Milch

Die Milch, gewiß eines der Hauptprodukte der Landwirtschaft, ist in Canada von besonderer Wichtigkeit, da die Getreidepreise ja heutzutage einen solchen Tiefstand erreicht haben, daß der praktische Landwirt, besser gesagt die ganze Farmerchaft, sich mehr auf den gemäßigten Farmbetrieb umstellen muß.

Der kleine dänische Farmer hat nur 4 bis 7 Acres Grund, aber darauf kann er doch zwei Kühe halten. Die Vorbedingung ist aber gründliche Kultur des Bodens. Dem Boden muß Nährstoff zugeführt werden, damit er volles Ertragnis gibt. Schon hier setzt die Genossenschaft ein. Der Farmer kann Dünger und Saatgut bei dieser beziehen, ebenso wie ihm die notwendigen Maschinen, deren Anschaffung bei einem so kleinen Betriebe unrentabel wäre, zur Verfügung gestellt werden. Dementsprechend größer ist die Anzahl der Kühe bei größerem Grundbesitz. Alle Farmer im Landkreis von ungefahr fünf Meilen liefern ihre Milch täglich an die Ablieferungsstelle der Genossenschaft ab. Dort wird sie gewogen, der Fettgehalt gemessen, was die Grundlage für den Preis der Milch abgibt.

St eine größere Stadt in der Nähe, für welche die Genossenschaft Milchlieferungen abgeschlossen hat, so gelangt die Milch per Bahn zum Versand und wird im Stadtdepot der Genossenschaft gefiltert und in Flaschen abgefüllt. Die Flaschen werden, ohne in die Hände eines Händlers zu gelangen, direkt den Kunden zugeföhrt.

Ist keine Stadtlieferung möglich, so wird in der Molkerei der Ablieferungsstelle Butter und Käse erzeugt.

Einige Ziffern veranschaulichen die intensive Wirtschaft, welche durch den genossenschaftlichen Betrieb ermöglicht ist. In einer solchen dänischen Gemeindemolkerei liefern 250 Farmer die Milch von 1200 Kühen ab. Dabei ist die Milchproduktion der Kühe, dank der durch die Genossenschaften eingeführten Rassen, von 510 Gallonen auf 554 Gallonen pro Kuh im Jahr hinausgegangen. Der Fettgehalt der Milch aber stieg von 3,44% auf 3,51%. Das jährliche Durchschnitts-Butterertragnis der besten Kühe stieg von 277 Pfund im Jahre 1897 auf 460 Pfund im Jahre 1923.

In dieser Gemeindemolkerei für 250 Farmer arbeiten nur sechs Arbeiter, welche die Butter- und Käseerzeugung für alle Farmer besorgen. Je nach der Saison werden täglich 22.000 bis 45.000 Pfund Milch oder, anders ausgedrückt, in guten Wochen gegen 2 1/2 Tonnen Rahm verarbeitet.

Die Butter wird mit Maschinen geschlagen und gleichzeitig verpackt. Die verbleibende Buttermilch wird zu Käse verarbeitet, wobei in der besten Zeit täglich ungefähr 300 Pfund Käse erzeugt werden. Die Farmer beziehen dann aus der Molkerei die Reste der verarbeiteten Milch zur Schweinefütterung.

Es ist natürlich, daß in den Gemeindemolkereien, gemäß dem Prinzip, nur die beste Qualität aller

Produkte zu erzeugen, eine ständige Wasserfüllung die Räume vor Staub bewahrt, und daß Dampf zur Sterilisierung der Milch verwendet wird.

Welches ist das Ergebnis? Der Butterexport Dänemarks ist in 27 Jahren von 15.000 Tonnen auf 100.000 Tonnen angewachsen und in der ganzen Welt ist dänische Butter als erstklassig geschätzt.

Wir verweisen den Leser auf den am Schluß folgenden Aufsatz aus dem Central-Blatt über genossenschaftliche Milchwirtschaft in Dänemark.

Eier

Ebenso rationell, wie die Verwertung der Milch, ist die Verwertung der Eier. Hier zeigt sich noch ganz besonders der Wert der genossenschaftlichen Zusammenarbeit, und wie deren Früchte auch dem Konsumenten zugute kommen. Das Prinzip, daß nur die beste Ware zum Verkauf kommen darf, schützt den Konsumenten vor minderwertiger Ware und die Ausschaltung des Zwischenhandels macht sie billig. Es ist aber auch kaum bei einem anderen Produkt der Landwirtschaft die gemeinsame Vermarktung so wichtig wie bei den Eiern.

Der Einsammler holt die Eier beim Farmer ab und wird nach dem Gewicht der eingebrachten Eier entschädigt. Seine Aufgabe ist es, die Eier an die Verkaufsstelle der Genossenschaft zu befördern, wo sie gereinigt, durchleuchtet, sortiert und abgewogen werden. Auch die Eier werden nach Gewicht bewertet, und dadurch werden die Farmer gezwungen, nur die besten Legehennen zu halten und diese gut zu füttern, um schwere Eier zu erzielen. Wer verdorbene Eier liefert, erhält das erstmal eine Geldbuße, die beim zweitenmal sich verdoppelt. Beim dritten Mißfall erfolgt die Ausschließung des betreffenden Farmers aus der Genossenschaft. Um die Kontrolle zu ermöglichen, muß jedes Ei vom Farmer mit seiner Mitgliedsnummer abgestempelt sein.

Auch in diesem Zweig kommt nur das Beste zum Export. Jeder kann auch bei einer geringen Anzahl Hühner seine Produkte bestens absetzen. Der Preis wird allwöchentlich nach Maßgabe des Exportpreises festgesetzt. Der Reingehalt wird nach Abzug eines Reservefonds im Verhältnis zum Gewicht der abgelieferten Eier verteilt. Zur Konservierung der Winterernte ist natürlich im Verbandhaus Vorkehrung getroffen.

Schweine

Eines der wichtigsten Produkte der Farmer in Dänemark ist das Schwein. Die Genossenschaft hat im Laufe der Jahre durch systematisches Vorgehen der Mitglieder erreicht, daß eine einheitliche Rasse eingeführt wurde, die eine günstige Kreuzung des dänischen Landschweines mit dem Yorkshire-Schweine darstellt. Diese Schweine sind in sechs Monaten mairreif, so daß ein Kleinbauer 20 bis 30 Stück im Jahr abliefern kann. Die oben erwähnten Milchreite und Mais bilden bei der Mast das Hauptfutter. Man rechnet, daß in Dänemark eine Farm von 70 Acres 100 Schweine im Jahr abliefern kann. Als im Jahre 1887 die ersten Genossenschaften für Schweineverwertung eingeführt wurden, gab es in ganz Dänemark 770.000 Schweine, im Jahre 1911 zählte man schon über 2 1/2 Millionen. Heute werden jährlich über drei Millionen Schweine in 46 dänischen Faktoreien ausgeschlachtet.

Auch hier wird mit größter Gewissenhaftigkeit auf Hygiene und Qualität Bedacht genommen. Jedes Schwein trägt die Nummer des Farmers. Die Eingeweide jedes Tieres werden vom Tierarzt beschaugt, so daß kranke Tiere niemals in den Handel kommen, sondern der Körper sorgfölich entfernt wird.

Zum Verkauf der geschlachteten Tiere und ihrer Nebenprodukte hat die Genossenschaft ein eigenes Verkaufsbureau in London, welches die Ware von 15 Faktoreien an den Mann bringt.

Diese Art der Verwertung landwirtschaftlicher Produkte bringt sinnfölig die Vorteile der genossenschaftlichen Organisation vor Augen. In allem ist

hier nicht die Profitgier die Triebfeder, sondern der reelle Erwerb aller. Der Lohn der Arbeit, die Früchte des Fleißes, das Ertragnis der Farm kommt ausschließlich dem Farmer zugute.

Indem er aber auf diese Weise für seinen eigenen Wohlstand sorgt, behält er auch den Wohlstand aller mit ihm Verbündeten, ja der ganzen Kommunität im Auge. Und — last, not least — gewinnen die Kunden dadurch, daß die wirtschaftlichen Genossenschaften ihnen um billigere Preise erstklassige Waren liefern. Das Gedeihen solcher kooperativen Genossenschaften muß unbedingt auf Gerechtigkeit und Nächstenliebe ruhen. Deshalb begleitet sie auch Gottes Segen!

Genossenschaftliche Milchwirtschaft in Dänemark

(Aus dem Central-Blatt)

Dänemark ist ein Land kleiner Farmen. Das ganze Ländle ist ja auch nur 15.000 Quadratmeilen groß — nicht einmal ein Viertel der Größe eines Staates wie Missouri. Dennoch exportiert Dänemark jährlich ungefähr \$90.000.000 (neunzig Millionen Dollars) wert Butter, Speck und Eier. Und das geht zum größten Teile nach England zum höchsten Preise. Dänemark ernährt 3 Millionen Einwohner; davon sind die Hälfte Bauern. Diese Farmer erfreuen sich einer Bildung und eines Wohlstandes, der überragend ist. Sie sind intelligent, fleißig und ehelich und darauf beruht ihr genossenschaftliches Zusammenwirken.

Zuerst machte der Däne es nicht viel besser als wir: er zog nur Getreide, Weizen. Seit beinahe 50 Jahren hat sich das geändert und man ging von Weizen zur Viehzucht über. Die Kühe waren damals sehr gewöhnliche „scrub“ Kühe; aber durch sorgföltige Auswahl guter Zuchttiere und der besten Kühe, etc., haben die Dänen nun zwei ausgezeichnete Rassen Milchkühe; auch ist ihre Ertragsfolge ganz vorzüglich verbessert.

Dazu waren drei Mittel notwendig: Erstens Fortbildungsschulen (würden hier Rural High Schools werden), deren es über 1200 gibt; dann wird zweitens das Land immer mehr in kleinere Farmen zerteilt, und drittens arbeiten jede Gemeinde und alle Mitglieder derselben zusammen. Die Butter ist stets von gleicher Güte, die Eier garantiert, das Schweinefleisch den Forderungen des Marktes entsprechend. Die Dänen kümmern sich eben ganz genau um das, was der Markt verlangt, und durch gemeinschaftliche Arbeiten liefert jeder Farmer ein Produkt gleicher Güte. Es gibt 1400 Butterfabriken, und alle sind höchst erfolgreich, denn die Leute studieren die Sachlage gründlich, ehe sie überhaupt sich an die Butterproduktion wagen. Von den 1400 Creameries sind 1100 kooperative und 300 Privat-Unternehmen. Sämtlich fabrizieren diese jährlich über 200.000.000 Pfund Butter, wovon an 80 Prozent nach England gehen. Im Sommer wird die Milch zweimal täglich zur Molkerei gefahren, im Winter einmal täglich. Die Milch muß noch auf der Farm sofort geföhrt werden; Abends- und Morgenmilch darf nicht vermischt werden. Fütter, das der Milch einen unangenehmen Beigeschmack gibt, ist verboten. Milch frisoemlender Kühe wird vor dem fünften Tage nicht angenommen. Milch kranker Kühe einzufenden ist verboten. Die abgerahmte Milch wird zur Schweinefütterung gebraucht, doch ist jede Molkerei durch Gesetz verpflichtet, die abgerahmte Milch zuerst zu pasteurisieren, d. h. durch Erhitzen bis zu 180 Grad alle Schwinmkeime oder andere gefährliche Bakterien zu töten. Es sind Strafen auf Nichtbeachtung dieser Regeln gesetzt; aber der Dänen-Farmer ist seiner Gemeinde viel zu treu und auch zu gewissenhaft, als daß es der Strafe bedürfte, diese Gesetze auszuführen.

Das Land ist von Natur aus arm und das Klima nicht angenehm. Die Sommer sind so kurz und trocken, daß nur Hofer Zeit zum Weiden hat. Mehr wie das halbe Jahr müssen die Kühe im Stalle geföhrt werden. Doch kommen bei der dänischen Landwirtschaft zwei Hauptfaktoren zur Geltung, 90 Prozent der Farmer eignen ihr Land und fast alles Land wird kultiviert. Die großen Farmen sind immer mehr geteilt worden und jetzt bedeckt jeder Landeigentümer auch sein Land selber. Es gibt Farmen von

10 bis 300 Acker, doch ist der Durchschnitt 50 Acker. 70 Prozent des Landes wird beackert, und die übrigen 30 Prozent in Gras geföhrt. Die Fruchtfolge dauert 7 Jahre: Erstes Jahr, Weizen; zweites Jahr, Acker; drittes Jahr, Roggen; viertes Jahr, Weizen; fünftes Jahr, Wurzeln; sechstes Jahr, Gerste; siebentes Jahr, Hafer. Kein Vieh läuft frei herum. Entweder wird das Gras und der Acker, und auch der Roggen und andere Getreidearten von Tag zu Tag grün geschnitten und geföhrt, oder das Vieh wird an Pföcke gebunden und weidet nur immer einen kleinen Kreis rein ab. Manche Farmer füttern erst Winterroggen, dann Acker, dann Hafer und Erbsen, dann wieder Acker. Irgeend ein Feld ist immer fertig zum Futter schneiden vom Ende April bis Oktober. Wo die Kühe angebunden sind, werden sie fünf Mal im Tage 3 bis 6 Fuß weiter geföhrt, je nach der Futtermasse. So kann das Futter 2 bis 3 Fuß hoch wachsen und wird doch nicht zertritten und gibt viel mehr Nahrung wie die gewöhnliche Weide. Daneben füttern die Farmer auch Wurzelfutter und Kraftfutter, wie Delfaden usw. Durch wissenschaftliche Viehfütterung, bei der sich die Farmer mit Rat und Tat beistehen, werden die erwähnten ausgezeichneten Milchprodukte erzielt und es wird dadurch auch ein weiterer Vorteil für das Land gezogen. Denn die Stallfütterung ist eine ergiebige Quelle für Düngemittel, die in zementierten und mit einem Decke versehenen Gruben zur Verwertung beim Bodenbau aufgespeichert werden. Der besonders aufgeföhnte flüssige Dünger kommt vor allem den Gras- und Ackerweiden zu gute und trägt zur Kräftigung des Futters bei.

Ziel zur Erzielung besserer Produkte trägt außerdem noch die Pflege bei, die man dem Vieh angedeihen läßt. Alle Gebäude sind massiv gebaut und so angelegt, daß sie dem Vieh den größtmöglichen Schutz gewöhren. Daneben wird auch der Zuchtwahl eine ganz besondere Beachtung geschenkt.

Jeder Farmer weiß auch ganz genau, was jede Kuh ihm einbringt. Es werden Professoren von den Farmern gemeinschaftlich bezahlt, die nach je drei Wochen die Milch jeder Kuh wiegen, das Futter berechnen und genaue Rechnung über die Produkte jeder Kuh halten, so daß der Farmer am Ende des Jahres ganz genau weiß, was jede einzelne Kuh liefert. So können dann die besten Kühe als Zuchttiere verwendet werden und die Menge der Milch und des Gehaltes an Butterfett nimmt stetig zu. Wenn sich eine Kuh als gute Milchkuh erweist, wird sie gewöhnlich bis zum zwölften Jahre in der Milchwirtschaft gebraucht und dann fett gemacht zum Schlachten. Gute Kühe stehen im Preise von \$80.00 bis \$100.00, so daß sich die Kälberzucht ganz auf lohnt. Für die 200.000.000 Pfund Butter erhalten die Farmer rund \$44.000.000. Im Verhältnis zur Größe müßte z. B. Illinois 800.000.000 Pfund Butter liefern.

Der Däne versteht sehr wohl, daß Kooperative-Genossenschaften eine der Hauptstützen seines Erfolges sind. In Amerika ist gerade das Gegenteil der Fall. Jeder arbeitet für sich und ist bange, daß der andere auch einen Vorteil ziehen könnte. Das ist durchaus verwerflich. In Illinois z. B. bestehen viele Creameries. Die meisten sind kooperativ, aber schon nach wenigen Jahren gingen sie ein oder kamen in unabhängigen Einzelbetrieb. Es fehlt da und anderswo der kooperativen, vertrauenden Geist. Die Dänen haben eben klar eingesehen, daß Geld nicht alles im Leben ist, und daß jedermann es seinen Mitmenschen schuldig ist, am Wohlergehen der Gemeinde, ja, der Nation, mitzuarbeiten.

Dabei hat der Däne nicht mit so geringem Klima und guten Boden zu rechnen wie unser Farmer im mittleren Westen. Er hat kleine Stücke von verschiedenen Futterernten; er kann da selten 4 Pferd-Gespanne, große Geräte und Maschinen verwenden. Aber er hat die Sache gründlich studiert; er weiß, Milchwirtschaft fordert Verständnis, Nachdenken und Geschick; er braucht gute Kühe, füttert mit Sorgfalt und pflegt sie gut. Und so kann der Däne amerikanisches Storn importieren und seine Butter mit der unserigen im Wettbewerb verkaufen.

Wenn die kanadischen Farmer in ihren Kenntnissen einmal so weit gelangen, dann werden sie weniger über so viele nutzlos vergebene Jahre mühevoller, profitloser Arbeit zu klagen haben.

Der Kirche Freud und Leid

(Fortsetzung von Seite 2)

menskonzerns, Herr Koller, werden wohl ihre wertvolle Arbeit kaum unter einer Million dem Siemenskonzern zur Verfügung stellen. Wenn man diese Gehalte als Anhaltspunkte nimmt, so darf man annehmen, daß die 25 Direktoren, die im Siemenskonzern ein strenges Regiment führen, zusammen im Jahre ungefähr 12 1/2 Millionen RM. verdienen. Den stehen die rund 10.000 Angestellten gegenüber, die durchschnittlich im Monat vielleicht ein Gehalt von etwas über 200 RM. haben; also setzen wir einen Jahresgehalt von 2500 RM. Das macht jährlich für die 10.000 Angestellten zusammen 25 Millionen RM. Zehntausend Leute verdienen also nur doppelt so viel wie 25 Leute — mit andern Worten: 25 Direktoren verdienen so viel wie 5000 Angestellte! Das ist die Situation. Und während

von den 10.000 jetzt 1000 auf die Strafe gesetzt werden, um 2 1/2 Millionen RM. jährlich zu sparen, läßt sich der Generaldirektor Kollagen, also einer von den 25, auf seinem Grundstück einen großen Teich ausstatten, weil er nicht einsteht, warum er nicht auch seinen privaten Teich ins Wohl nicht, die diese Herren drückt. Wer will es aber dem Ausgeschlohenen verargen, wenn er, nach Selbsthilfe greifend, seinen einseitigen Prothron „vom Throne stürzt“? Hätte die Kirche so etwas getan!

Litauen

Die Katholikerverfolgung in Litauen wird immer ernster. Man nimmt dem katholischen Volke die Führer weg. So hat man Dr. Karvelis, Führer der katholischen Aktion der Erzdiözese-Kaunas verhaftet. Vier Priester und neunzu-

zenten, die gegen die ungeschickten Maßnahmen der Regierung protestierten, wurde der Prozeß gemacht. Die Bischöfe haben, wie schon angedeutet, eine außerordentliche Synode abgehalten und als Ergebnis einen Direktbrief erlassen. Dabe wurde nun durch Geheimbefehl der litauischen Polizeiverwaltung mit Rücksicht befehligt, und der striktafpolizei übergeben. Aber da sind nun die Katholiken gründlich erschrocken und haben eine eigene List eingeschickt. Das Organ der katholischen Aktion hat sogar durch die Verfolgung seine Abonnentenzahl verdoppelt, trotz der unzähligen Schwierigkeiten, welche die Regierung der Verbreitung der katholischen Zeitungen entgegensetzt hat. Die Bemühung der Regierung, die Zensur einzuföhren, bestfögt auch hier wieder die alte Erfahrung, daß nicht die gesunde Vernunft, sondern angeföhlte Sitten in den meisten Fällen die tiefste, wenn auch nicht laut genannte Ursache der Kulturkämpfe sind.